

Nr. 3 / Juni 2010

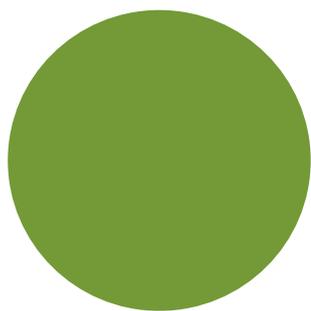
HORIZONTE

PUNKT  UM



## Inhaltsverzeichnis

● Editorial .....	3
● So streng ist das nicht .....	4 - 5
● Treffen mit Nobelpreisträger Muhammad Yunus .....	6
● Erasmian European Youth Parliament 2010 .....	7
● Ein Ausflug, drei Ziele, viele neue Erfahrungen .....	8 - 9
● Mein Austauschjahr in der Schweiz.....	9
● Kolumne „Horizonte“ .....	10 - 11
● Impressionen vom Schneetag auf der Strela .....	12
● Bündner Mittelschul-Meisterschaften .....	13
● Internat: Kult(ur)wochenende .....	14
● Internat: „Unsere Schale“.....	15
● Internat: Hofball .....	16 - 17
● Schülerorganisation und Schülervorstand der SAMD .....	18
● SAMD - die hohe Schule des Weiterkommens.....	19



## Impressum

Redaktion	Raphaela Binz (Layout), Christine Meyer-Suter (Text)
Herausgeber	Schweizerische Alpine Mittelschule, Guggerbachstrasse 2, 7270 Davos Platz
Druck	druckwerk gmbh, Andi Recht, Davos Platz
Titelbild	Fotografie von Niklaus Schmidt, G6a
Landschaftsfotografien	Maja Bless
Gruppenfotografien	Ivan Calic G2a, Matthias Pleyer G2a

# Editorial



Der Aufbruch zu neuen Horizonten scheint einfach: Zielkoordinaten bestimmen, Kurs fixieren, losfahren. Das bedeutet aber, dass die vertraute Umgebung verlassen wird. Es bedeutet weiter, dass Unsicherheiten entstehen, Unsicherheiten bezüglich Ziel, Weg und Reisegeschwindigkeit.

## Die Ziele der SAMD sind klar:

**Vollbesetztes Internat:** Obwohl die SAMD dringend auf neue Schülerinnen und Schüler angewiesen ist, sind wir kritisch bei deren Auswahl und Aufnahme. Wir setzen eine klare Grenze gegen unten, wir möchten keine Versprechungen bezüglich der Erreichung von Abschlüssen machen, die nicht einzuhalten sind.

**Stabile Schülerzahl:** Bedingt durch den starken Geburtenrückgang in Davos sinken unsere Schülerzahlen. Aufpassen lässt sich dieser Rückgang nur dadurch, dass wir attraktiver werden für Schülerinnen und Schüler aus dem oberen Prättigau und dem Albulatal. Wir öffnen unsere Schule für Primarschüler aus den Regionen, offerieren Tage der offenen Tür, Aktionen wie „SAMD forscht“, Informatiktage und weiteres mehr.

Die SAMD soll weiterhin ein verlässlicher Arbeitgeber sein. Wir schätzen und nutzen die Erfahrung unserer langjährigen Lehrpersonen. Neue Lehrkräfte werden sorgfältig eingeführt und nach Kräften unterstützt. Wir bieten Gestaltungsraum für die berufliche und persönliche Entwicklung junger Kolleginnen und Kollegen. Die Qualität des Lehrkörpers entscheidet massgeblich über den Erfolg unserer Strategie.

## Der Weg ist steinig:

Der Aufbruch zu neuen Horizonten bedeutet Knochenarbeit. In sechs Arbeitsgruppen treffen sich regelmässig Lehrpersonen und arbeiten am Puzzle SAMD. Mit grosser Einsatzbereitschaft werden Konzepte geprüft und wird umsichtig nach neuen Lösungen gesucht. Im Januar entstand im Auftrag des Kantons ein Film über unsere Schule, die Vorbereitung des Drehbuchs und die Realisierung der Aufnahmen beschäftigte die Schulleitung und alle Mitwirkenden während Tagen. Das Resultat lässt sich sehen, die fünf Minuten Film sind jedoch ein kleines Resultat gemessen am grossen Aufwand.

Wenn eine PR-Firma beauftragt wird, für viel Geld Ordnung in die Werbemittel der SAMD zu bringen, tönt das nach Entlastung für die Schulleitung. In Tat und Wahrheit wird die PR-Firma dafür bezahlt, während drei Monaten mindestens einmal täglich Hausaufgaben aufzugeben, Texte einzufordern oder überarbeiten zu lassen, Termine anzumahnen und uns auf Trab zu halten. Trotzdem sind wir fest davon überzeugt, eine gute PR-Firma beauftragt zu haben!

Die Startphase des Aufbruchs wäre mit dem regulären Schulbudget nicht zu finanzieren. Deshalb ist ein wichtiger Teil meiner Bemühungen der Beschaffung von Drittmitteln gewidmet. Für einen Schulleiter ist das eine ungewohnte Tätigkeit. Es braucht Mut und einen festen Glauben an die eigenen Pläne, wenn fremde Personen und Institutionen um zehn- oder gar hunderttausende von Franken Unterstützung angegangen werden. Erste Erfolge geben uns die Gewissheit, dass sich unsere Pläne finanzieren lassen und die SAMD den richtigen Kurs eingeschlagen hat.

*Hansruedi Müller, Rektor*

# So streng ist das nicht

Marlene Clemenz

„SAMD<sup>plus</sup> - das Programm für den Weg nach ganz oben.“ Mit diesem Slogan wirbt die hiesige Mittelschule um besonders begabte Jugendliche mit überdurchschnittlicher Leistungsbereitschaft. Ein Profil, welches auf den Davoser David Kessler zugeschnitten ist. Der 18-Jährige absolviert im Juni als erster «SAMD<sup>plus</sup>»-Teilnehmer die Matura - mit einem schulischen Background der Extraklasse.

Wer das Anforderungsprofil für SAMD<sup>plus</sup> - Teilnehmer betrachtet, dem kann schon mal schwindlig werden: Sie belegen ein zweites Schwerpunktfach - bewältigen also zusätzliche vier Lektionen pro Woche-, machen Praktika an einem der fünf Davoser Forschungsinstitute, absolvieren mehrwöchige Sprachaufenthalte im Ausland und nehmen an Studien- und Wissenschaftswochen an Universitäten und ETHs sowie Facholympiaden und -wettbewerben teil. Dies mit dem Ziel, ihre Matur mit der Mindestnote 5,3 abzuschliessen und sich damit den Weg zur Mitgliedschaft in der Schweizerischen Studienstiftung zu ebnet.

Die SAMD ist das bislang einzige Gymnasium der Schweiz, das ein Zusatzprogramm zur intensiven Förderung individueller Talente und Neigungen von Schülern mit besonders hohem Potenzial anbietet. Seit über zweieinhalb Jahren bereits können einheimische Jugendliche davon profitieren.

Für das kommende Schuljahr sollen mit SAMD<sup>plus</sup> nun gezielt interne Schüler akquiriert werden. Eine Teilnahme ist ab der 4. Gymnasialklasse möglich und setzt einen Notendurchschnitt von 5.2 voraus.

## „Man braucht Biss“

David Kessler ist sozusagen das Zugpferd von SAMD<sup>plus</sup>. Im August 2007 mit drei Mittelschülerinnen und Mittelschülern ins Förderprojekt gestartet, ist er der Einzige, der durchgehalten hat - und damit der Erste, der im kommenden Juni die „Maturität plus“ absolvieren wird. „Ich kann die Teilnahme am Programm nur weiterempfehlen. Aber man brauch Biss“, lautet sein Fazit.

Als Hansruedi Müller, seit Oktober 2009 Rektor der SAMD, Kessler für die Teilnahme am Pilotprojekt anfragte, zögerte dieser nicht eine Sekunde. „Ich habe in der Primarschule den Stoff der ersten und zweiten Klasse im selben Schuljahr absolviert“, erklärte er. Und: „Ich mag Sprachen genauso gern wie Naturwissenschaften“. Das Obligatorium für SAMD<sup>plus</sup> - Schüler, zwei Schwerpunktfächer belegen zu müssen, war für Kessler deshalb eher ein Dürfen. Seine Matura wird er mit Latein abschliessen, während die Note seines zweiten Scherpunktfachs Mathematik/Physik als Leistungsnachweis im Zeugnis vermerkt wird.

## Gerne etwas mehr

Sein überdurchschnittlich rasches Auffassungsvermögen wurde Kessler in die Wiege gelegt. Was den 18-Jährigen



Foto mc

auszeichnet, ist aber seine Leistungsbereitschaft, seine Zielstrebigkeit, sein Hunger nach Wissen und gleichzeitig - was seine Mitschüler an ihm zu schätzen wissen - seine Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft. «Ich habe schon immer gerne etwas mehr gegeben», meint Kessler schlicht. Seine Tüchtigkeit stellte er in den vergangenen zweieinhalb Jahren mehrfach unter Beweis: Er besuchte sechs Wochen die Schweizerschule in der thailändischen Hauptstadt Bangkok, absolvierte ein zweiwöchiges Praktikum am Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF), nahm an einer ETH-Studienwoche teil, legte das Certificate in Advanced English und das Diploma Intermedio Lingua Italiana B2 ab. Er qualifizierte sich mit seiner Maturaarbeit über «Systemdynamik der Wasserstoffperoxidreaktion» für den Final des Vier-Länder-Wettbewerbs «Junge Forscher gesucht» im April in Samedan, wo er den 4. Platz erreichte. Kesslers Maturaarbeit widerspiegelt seine umfassenden Interessen: Er erweiterte seine Fähigkeiten in der Mathematik, Chemie und Informatik, um per Computer eine chemische Reaktion zu simulieren. Da erstaunt es nicht, dass er im Herbst an der ETH Zürich ein Studium für Interdisziplinäre Naturwissenschaften beginnen will. Vorher aber würde er gerne noch einmal als Praktikant beim SIAF arbeiten, «um die Zeit bis zum Studium zu überbrücken und etwas Nützliches zu lernen».

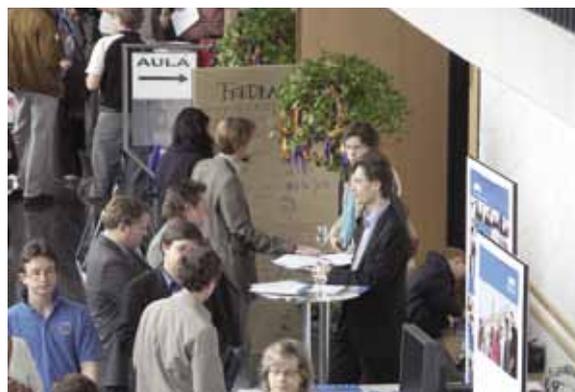
## Druck als Motivation

Bleibt bei diesem Mammutprogramm überhaupt noch Zeit zum Durchatmen? «Natürlich», meint Kessler fast erstaunt, «so streng ist das nicht.» Einzig die Kompensation der aufgrund des zweiten Schwerpunktes verpassten Grundlagenfächer könne manchmal stressig sein, erklärt er. «Vor allem in diesem Schuljahr. Ich verpasse jede Woche zwei von drei Geschichtslektionen. Und Geschichte war schon immer mein schlechtestes Fach.» Was bei Kessler immer noch einen Schnitt von über 5,0 bedeutet... Seine Triebkraft sind seine hohen Erwartungen an sich selbst. «Ich will gute Noten schreiben. Damit setze ich mich selber unter Druck», erklärt Kessler. Genauso gut kann er aber auch abschalten, etwa beim Volleyballspielen, Lesen oder einfach beim «Käfele» und im Ausgang mit seinen Kollegen.

## Achtung, fertig los

Der offizielle Start des SAMD<sup>plus</sup> Programmes erfolgte am Donnerstag, den 8. April im Rahmen von Wings, einem internationalen Seminar für Begabungs- und Begabtenförderung in der Schule. Dort präsentierte Rektor Hansruedi Müller das schweizweit einzigartige Programm zur Förderung von jungen Talenten auf der Gymnasialstufe zum ersten Mal vor Fachpublikum.

Das Ziel dieses Programmes ist es, interne Schüler - vorerst aus dem Raum Deutschschweiz und Süddeutschland - zu gewinnen und damit die Position der SAMD zu stärken. Die Förderung persönlicher Talente und Neigungen von Jugendlichen ist der SAMD ein besonderes Anliegen. Um hoch talentierten und motivierten Jugendlichen neben dem anspruchsvollen Programm einen Anreiz zu geben, nach Davos zu kommen, will die SAMD an etwa einen Viertel von ihnen ein Vollstipendium in einer Höhe von rund 45 000 Franken jährlich vergeben können. Der erste Schritt hierfür ist bereits getan. Die Zürcher Fritz-Gerber-Stiftung für begabte junge Menschen hat der SAMD bereits auf das Schuljahr 2010/2011 zwei Mal 20 000 Franken und ab 2011/2012 vier Mal 20 000 Franken zugesagt. Auch einheimische Schüler haben die Möglichkeit auf finanzielle Unterstützung. Zwei Jahresstipendien in einer Höhe von je 4000 Franken sind bereits gesichert. Teilnehmende dieses Zusatzprogrammes verfügen danach über das optimale Rüstzeug für eine erfolgreiche akademische Laufbahn. Mit SAMD<sup>plus</sup> unterstreicht die Schweizerische Alpine Mittelschule Davos (SAMD) ihren Ruf als Zentrum für Begabtenförderung in Wissenschaft und Technik. Weitere Informationen über Stipendienanträge finden Sie auf unserer Homepage [www.samd.ch](http://www.samd.ch).





## Treffen mit dem Nobelpreisträger Muhammad Yunus anlässlich des World Economic Forums 2010 in Davos

Magdalena Sedláček, G3a



Es ist Freitag der 29. 1.2010, 8.50 Uhr. Vor der Aula der schweizerischen alpinen Mittelschule Davos (SAMD) drängen sich Schülerinnen und Schüler der SAMD und der Sekundarschule Davos. Grund dafür ist der 69-jährige Wirtschaftspräsident Muhammad Yunus. Doch er ist noch viel mehr: Er bekam 2006 den Friedensnobelpreis verliehen. Nun wird er von zahlreichen Menschen umstürmt, einige davon leitende Persönlichkeiten, z.B. von den Young Global Leaders (YGL). Er hat eine gute Ausstrahlung, ist herzlich und freundlich. Nun werden die Plätze eingenommen. Bis alle sitzen dauert es. Auf der Bühne sind vier Polsterstühle und vier Tischchen mit Mikrofonen und grossen Namensschildern bereitgestellt. Die entsprechenden Personen betreten nun die Bühne und nehmen Platz. Ganz links Frau Staub- Bisang, daneben Herr Yunus. Anschliessend Frau Müller- Möhl, ganz rechts Herr Najuks. Der Rektor der SAMD, Herr Müller, hält eine Ansprache. Alles wird mit Ka-

meras aufgezeichnet. Anschliessend werden Übersetzer ausgeteilt. Sie übertragen die Vorträge auf Englisch oder Deutsch. Auch Herr Flütsch und Frau Müller- Möhl halten kurze Ansprachen. Danach folgt ein Film über das Thema „learn money“, „Geld lernen“. Nun folgen drei weitere Ansprachen: von einem besonderen Gast, dem Kronprinzen von Norwegen, von Frau Staub- Bisang und last but not least von Herrn Najuks. Dieser spricht von einer Reise, auf die er die Schüler und Schülerinnen mitnehmen will, eine Reise, die den Umgang mit Geld erklärt.

Nun ist Herr Yunus an der Reihe. Er lacht und fängt an, über sein Heimatland, Bangladesh, zu reden, über die Hungersnöte und die Armut. Er spricht von seinem ersten Schlüsselerslebnis, als er eine Frau mit tollen Talenten sah, die aber für die Anwendung dieser Talente einen Kredit mit viel zu hohen Zinsen aufgenommen hatte. Er spricht darüber, wie er die Grameen Bank, seine Bank, gegründet hat. Er sagt, dass seine Bank genau das Gegenteil der grossen Banken tut, z.B. kommen nicht die Kreditnehmer zur Bank, die Bank kommt zu ihnen. Auch leihen sie nicht grosse, sondern kleine Geldsummen aus. Sie leihen das Geld nicht den Reichen, sondern den Armen etc. Herr Yunus sagt, dass man seine eigenen Regeln machen soll und dass man die besten Voraussetzungen hätte, wenn man keine Ahnung vom Geschäft hätte. Er erwähnt noch andere Punkte und beantwortet schliesslich mit ausgedehnten Antworten Fragen der Zuhörer. Da die Zeit knapp ist, können nicht alle Fragen beantwortet werden. Doch Yunus ist die ganze Zeit über bei der Sache. Im Anschluss folgen noch die Danksagungen von Frau Müller- Möhl, die ihm als Geschenk ein Buch über die Schweiz überreicht, und einige Dankesworte von Herrn Flütsch, von dem er eine Bündner Nusstorte bekommt. Nach dem Abschied verlassen die Gäste die Aula und das Event ist beendet.

# Erasmian European Youth Parliament 2010 – Broaden Your Horizons

Our project started when our English teacher Mr. Meyer asked us whether we wanted to go to Torino to take part in the annual session of the Erasmian European Youth Parliament. As we were all very motivated, we agreed and started preparing ourselves. To do so, we had to do some research on the topic of environmentally sustainable cities – which in the end, we didn't even need that much. But at least we got to talk to local expert Mr. Caluonder, who gave us quite a bit of very interesting information.

Since we unfortunately could only arrive on the second day, we missed a guided tour of Torino. Still, on this first evening, we presented our school and 'city' to the other delegates and gave them chocolates (which were, by the way, way better than the Belgian ones!) to earn their sympathy. Then the next day, the actual committee work began. There were 6 committees: Education and Labour, Infrastructure and Waste Management, Civil Liberties and Public Administration, Economy, Housing, Health and Sports. In order to get to know each other, we started off with some socialising games, which went on the whole morning. After that, we started discussing our topic. It was sometimes difficult to speak in front of ten people you have just met, but in the process of researching, everybody became great friends and we got to meet amazing people from all over Europe.

For lunch and dinner, we had the unpleasant possibility to

eat at the congress centre, where the food was extremely delicious and tasty. However, it was fun.

Throughout almost the whole week, we continued our committee work, which meant discussing, doing research and putting together a resolution. This work was exhausting, but nevertheless it was enjoyable and we met some really awesome people.

On Thursday evening, the 'meet-the-boss' session was scheduled and we had dinner with some extraordinarily distinguished guests specialised in environmental issues. Despite the formal atmosphere, which at first kept many of us from talking, we could really benefit a lot from the discussion with them.

With all that information and experience, we finished our resolutions and sent them to the presidium.

The next two days were what everybody had been working for that whole week. Each committee presented its resolution, pointed out the pros and why it should pass and be forwarded to the EU. After that, more than 170 delegates debated in favour or against that resolution until the president put it to a vote. Some resolutions passed while others didn't. It was amazing how some of the delegates really spoke like seasoned politicians, or even better.

The week of EEYP was an awesome week. We got to meet really cool people and improved our English a lot. If I could, I would not hesitate to go there again!

Andrea Frey, G6b



Die SAMD-Delegation am EEYP in Turin

# Ein Ausflug, drei Ziele, viele neue Erfahrungen

Eva Schornbaum, Kommentare von den Klassen G1a,b / 2a,b

## Regenwald - Zoo - Körperweltenausstellung

### Schülerkommentare: Allgemein

Der ganze Tag war sehr anstrengend, doch am Abend wusste man, dass man etwas erreicht und gelernt hat. *(Jasmin)*

Die Exkursion hat mir sehr gut gefallen. Eine super Stimmung herrschte im Car. Die Körperwelten waren sehr eindrücklich, ich fand es auch nicht eklig. *(Anonym)*

Es war ein sehr abwechslungsreiches Programm, welches unsere Lehrer gut vorbereitet hatten. *(Andri)*



### Körperwelten & der Zyklus des Lebens

Lehrplan Untergymnasium, Fach Naturwissenschaften: 180 Stunden - ein Themenkreis: Humanbiologie! Das klingt nach einer langen Durststrecke, die von unseren UntergymnasiastInnen überwunden werden muss. Aber nein, das Gegenteil ist der Fall: Aufmerksamkeit, grosses Interesse, viele Fragen, auch weit über den zu unterrichtenden Stoffes hinausgehend, sind charakteristisch für diese Unterrichtsstunden.

„Der Zyklus des Lebens“, eine Ausstellung in Zürich mit plastinierten Exponaten, eignete sich hervorragend, um die gelernte und noch zu lernende Theorie für unsere motivierten SchülerInnen der Klassen G1a,b und G2a,b durch praktische „hautnahe“ Erfahrung zu konkretisieren. Im Vorfeld wurde nicht versäumt, auch die ethischen Bedenken sowie die Notwendigkeit eines respektvollen Verhaltens mit den SchülerInnen zu diskutieren.



### Schülerkommentare: Körperwelten & der Zyklus des Lebens

Es hat mich sehr interessiert! Ich war total überwältigt von den Körperwelten. Man spricht immerzu über den Menschen, aber wirklich wissen, wie er aussieht tat ich nicht! Jetzt schon... *(Maria)*

Wow, das war einfach nur beeindruckend! Dass jetzt Menschen, die keine medizinische Ausbildung haben, die Möglichkeit haben, solche Dinge so genau zu sehen. Einwenig unheimlich ja..., aber hoch spannend! *(Anonym)*

Ich fand es sehr gut, dass wir sehen konnten, wie der Mensch innen aussieht. So konnte ich es mir besser vorstellen als auf dem Papier. *(Gian-Marco)*

Mir hat am besten gefallen, dass man die Menschen ohne Haut sehen konnte. Es war toll, dass man die Sachen, die man sonst nur bespricht, hört, oder an einer Puppe sieht, auch mal in echt sah! *(Cis)*

Ich finde es sehr faszinierend, dass so viele Menschen sich zur Verfügung stellen, dass man an ihren Körpern etwas lernen kann. *(Rebecca)*

### Der Regenwald mitten in Zürich!

Eine spannende Führung durch die Masoalahalle öffnete Augen und Sinne für die Vernetzungen zwischen unserem Leben hier und den Lebensbedingungen der Organismen in Madagaskar.

### Schülerkommentare: Regenwald

Ich fand es im Zoo und in der Masoalahalle viel spannender als erwartet. Vor allem hat mir das Chamäleon in der Masoalahalle gefallen. *(Anonym)*

Mir hat alles gefallen. Ich hätte nie gedacht, dass Lemuren so gross und farbig sind. *(Carlo)*

### Sind alle Organismen, die ähnlich aussehen, verwandt? Gibt es andere Ursachen für Tiere mit ähnlichem Körperbau?

Zur Beantwortung dieser Frage stand den TeilnehmerInnen der gesamte Tierbestand des Züricher Zoos zur Verfügung. Ohne systematisches Wissen über die Evolutionstheorien oder die klassische Genetik, allein durch genaue Beobachtung, wurden Zeichnungen und Texte angefertigt, die der Beantwortung der oben gestellten Fragen dienten. Das Ergebnis des eigenständig erarbeiteten Wissens kann in zwei der kommenden Schuljahre als gute Basis für den Biologieunterricht dienen.

### Schülerkommentare: Zoo

Dank diesem Tag habe ich den Zoo einmal aus einer anderen Sicht gesehen. *(Annika)*

Ich fand es spannend verschiedene Tiere miteinander zu vergleichen. Mich hat beeindruckt, dass Tiere, die nicht gleich aussehen, miteinander verwandt sind. *(Anonym)*





### Dank

Ein ganz grosser Dank gilt den Lehrpersonen, die sich spontan bereit erklärten, als Aufsichtspersonen mitzufahren und so die Exkursion mit ca. 60 UntergymnasiastInnen zu ermöglichen: Daniela Ambühl, Yvonne Köchli und Annabel Willner. Herzlichen Dank an Ivan Calic und Matthias Pleyer für die gelungenen Fotografien. Für die Vorbereitung waren Dr. Christoph Hangartner (Prorektor) und Eva Schornbaum (Lehrerin für Naturwissenschaften) verantwortlich.

Alle SchülerInnen verhielten sich während des gesamten Tages vorbildlich, auf der Rückfahrt war die Atmosphäre angenehm harmonisch, was auch durch spontane musikalische Einlagen der SchülerInnen zum Ausdruck gebracht wurde.

## Den Horizont erweitern - mein Austauschjahr in der Schweiz

Als ich die Chance bekam, ein Jahr in einem fremden Land zu leben, war ich sehr froh und als mich mein Vater fragte, welches Land es sein soll, habe ich ohne zu überlegen gesagt: „Die Schweiz natürlich!“ Und warum die Schweiz? Ich wollte in die Schweiz, weil ich Deutsch lernen will und die Küche in Deutschland ist für mich zu viel auf Bratwurst ausgerichtet. So meldete ich mich für ein Austauschjahr in der Schweiz an. Dann musste die Organisation eine Familie suchen und als ich hörte, dass ich ein Jahr in Davos verbringen würde, war ich wie im Himmel. Und jetzt bin ich hier!

Am Anfang war es sehr lustig mit dem Schweizerdeutsch. Ich kam am ersten Tag in die Schule und der erste Satz, den ich hörte, war „Hey, das isch so geil gsi!“ und ich wusste gar nicht, was das bedeutet. Ich habe nur Hochdeutsch verstanden und es war sehr schwer zu verstehen, wenn jemand in den Dialekt wechselte. Jetzt verstehe ich Schweizerdeutsch, aber sprechen kann ich nicht. Die Gastfamilie hilft mir sehr mit dem Hochdeutsch, aber ich hoffe, dass ich vielleicht noch etwas Dialekt lernen werde. Die grösste Schwierigkeit in der deutschen Sprache sind die Artikel. Man muss sagen *der Tisch* aber in Tschechisch benutzt man *das* in dem Satz nicht und sagt einfach *Tisch* und sieht es der Endung an, ob es der, die oder das Tisch ist. In der Schule ist einiges ganz anders als in Tschechien. Das Notensystem ist hier 1-6, in Tschechien ist es 1-5 und 5 ist die schlechteste Note. Die Mittagspausen sind sehr lang im Vergleich mit dem tschechischen Schulsystem. In

Tschechien geht die Schule bis 2 Uhr und dann gibt es eine Stunde fürs Mittagessen und dann wieder Unterricht. Ziemlich toll finde ich, dass in Davos mein Schulweg 12 Minuten dauert, in Prag musste ich 40 Minuten in die Schule fahren. Es gefällt mir hier auch wegen den Sportmöglichkeiten. Von Prag aus musste ich 2 Stunden in die Berge mit dem Auto fahren um Ski zu fahren. Hier kann ich zu Fuss auf die Piste gehen. Ich spiele auch Unihockey bei den Iron Marmots, was auch eine gute Erfahrung ist, weil die Schweizer anders spielen. Ich kann schon jetzt sagen, dass dies das beste Jahr meines Lebens ist, weil ich hier so viel gelernt habe. Meine Sprachkenntnisse haben sich sehr verbessert, ich habe so viele Leute kennen gelernt und ich habe gelernt, alles selbstständig zu machen. Nach der Gesundheit sind die Kollegen das Beste, was ich habe. Trotz der Sprachbarriere habe ich hier viele gute Kollegen gefunden, was mich sehr freut. Die Leute sind sehr nett hier und die Lehrer genauso. Die Leute in Tschechien sind nicht so freundlich, aber obwohl es mir hier sehr gefällt, muss ich sagen, dass ich Tschechien schon ein bisschen vermisse. Ich bin ja schon 8 Monate hier, ohne meine Familie und ohne meine tschechischen Kollegen.

Zum Schluss möchte ich mich bedanken: Danke den Kollegen für das Überleben hier so weit von zu Hause, Dank der SAMD für die Möglichkeit, hier etwas Neues zu lernen, Dank der Gastfamilie, dass sie mich aufgenommen hat.

Jaromir Sorf, 4a

# Kolumne „Horizonte“



Die Menschen werden wohl auch in Zukunft nie wirklich alles überblicken und erfassen können. Immer wieder stehen wir vor Hindernissen jeglicher Art, welche unseren Wunsch nach ungetrübter Sicht und klarer Wahrnehmung einschränken. Als Naturwissenschaftler und Geograph im Speziellen bin ich der Meinung, dass bei jeder Betrachtung der Standort und die Blickrichtung entscheidend sind. In geographischem Sinne wird diese Betrachtung oft durch den Horizont eingeeengt.

**Horizont<sup>1</sup>;**

lat. horizon, horizontis, von griech. horizon (kyklos) „begrenzender Kreis“

Jeden Tag offeriert uns die Natur die Möglichkeit, den Horizont an unserem Wohn- oder Arbeitsort wahrzunehmen. Einmal erscheint er glasklar, ein anderes Mal zeigt er sich uns ganz verschwommen – jederzeit aber ist er in Wirklichkeit vorhanden und immer wieder stellt man sich die Frage, was denn hinter diesem Horizont sei. Aus der näheren Umgebung nehmen wir mit, dass wir wissen, was sich hinter dem Horizont befindet, vielleicht, weil wir schon einmal auf der anderen Seite gewesen sind und den gleichen Horizont ganz anders gesehen und erfahren haben.

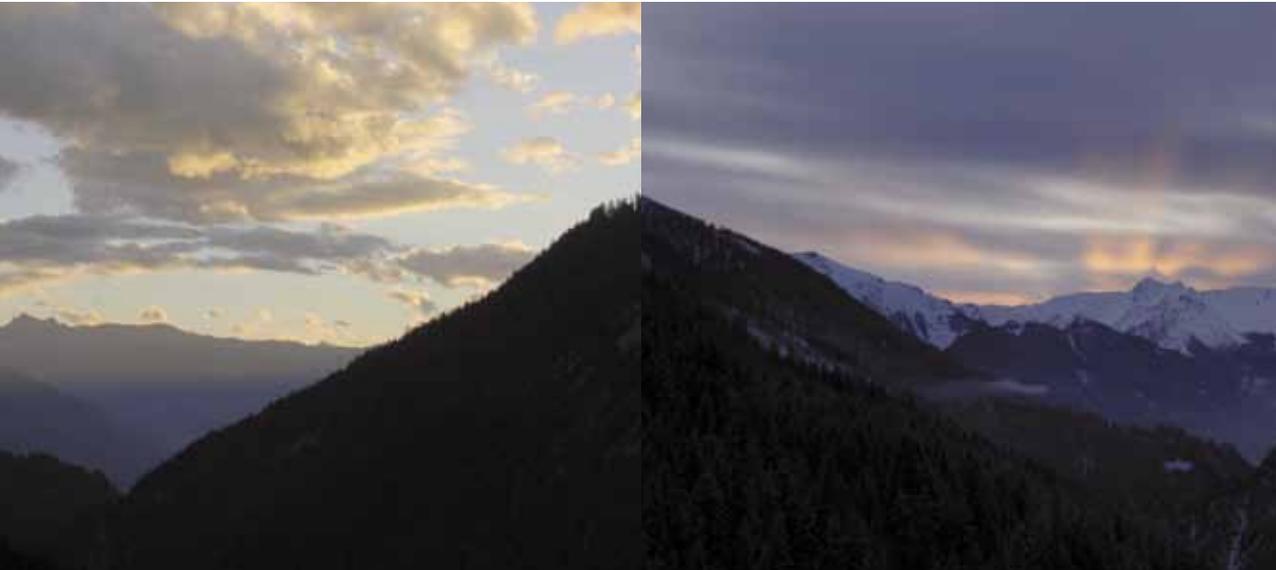
**Horizont<sup>2</sup>;**

Astronomie: die Kreislinie, in der sich Himmelssphäre und Erdoberfläche schneiden

Begebe ich mich in die Höhe, werden Umrahmungen, welche aus dem Tal betrachtet den Horizont gebildet hatten, plötzlich zu kleinen, überschaubaren Landschaftseinheiten und der Blick schweift in die Ferne – eben bis dahin, wo sich Himmel und Erde berühren. Man überblickt Tausende von Tälern und Bergketten mit ihren eigenen Landschaftseinheiten und lokalen Horizonten. Auf meinen vielen Reisen waren solche Momente prägend und es blieb immer derselbe tiefe, ja fast aufwühlende Eindruck: Landschaften sind überwältigend, wenn man den Überblick haben darf – letztmals in Kirgistan, als ich aus der dortigen Berglandschaft das ferne Pamirgebirge mit 7000 m hohen Gipfeln erkennen konnte. Die Blickrichtung war klar und die Fragestellung auch: Was für Menschen leben dort und wie gestalten diese ihren Lebensraum?

**Horizont<sup>3</sup>;**

künstlicher: Kreiselgerät, das die Lage eines Luftfahrzeuges in Bezug auf den natürlichen Horizont anzeigt



Wahrhaftig! In solchen Momenten möchte ich fliegen können, um die Räume in ihrer wahren Dimension zu erfassen und alle Informationen auf zu saugen. Dem Horizont entgegenfliegen! Und natürlich wieder zurück, weil die Landschaft dann ganz anders wahrgenommen wird und meine neu gewonnenen Erkenntnisse sogleich erweitert würden – was Landschaften so reich macht, ist die dritte Dimension. Diese kann mir ein flacher Bildschirm nicht vermitteln. Ich muss das vor Ort erleben, mich in diesen Ebenen und Bergen bewegen!

#### Horizont<sup>4</sup>;

Geologie: die kleinste geologische Einheit, räumlich (Schichteinheit) wie zeitlich, durch einheitlichen Fossilgehalt oder Gesteine bestimmt

Die geologischen Schichten mitsamt ihren fossilen Inhalten und die Bodenhorizonte sind wie Schulstoff zu betrachten. Die einen sind klar durch einen stratigraphischen Horizont von der Nebenschicht, die vielleicht viele Millionen Jahre jünger ist und nichts mit der unterliegenden Einheit zu tun hat, getrennt. Bei den Bodenhorizonten ist die Situation oft nicht so eindeutig, weil sie ineinander greifen und die Übergänge nicht genau definiert werden können. Lernstoff ist häufig in Kapitel gegliedert und damit klar abgegrenzt. Je umfangreicher der Schüler aber den Einzelstoff verarbeitet, desto stärker sind die übergreifenden Analyse- und Synthesefähigkeiten gefragt. Mein Appell an die heutigen

Lernenden kennt in diesem Sinne nur einen Standort und eine Richtung: Versucht hier und jetzt einen möglichst hohen (Wissens-) Stand zu erreichen, um den Horizont in grösserer Entfernung, aber nicht minder präzise, zu erkennen. Für jene Schülerinnen und Schüler, welche ihren Horizont von allem Irdischen lösen möchten, sei die folgende Definition angefügt:

#### Horizont<sup>5</sup>;

Relativitätstheorie: absoluter H.:

Grenze der Menge von Ereignissen, die von einer bestimmten Weltlinie aus mit einem Signal nicht erreicht werden können und von denen aus kein Signal die betreffende Weltlinie erreichen kann.

In diesem Sinne: Auf zu neuen Horizonten!

Ruedi Bless  
(Mathematik- und Geografielehrer)

1) Brockhaus: Neue Enzyklopädie; Leipzig, Mannheim, 1997, Band 10, S. 259  
2, 3, 4, 5) Lexikon der Physik; Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin, 1999, Bd.3 S. 89/90

# Impressionen vom Schneetag auf der Strela

16. Februar 2010



# Bündner Mittelschul-Meisterschaften



Hintere Reihe: Niklaus Schmid / Arseniy Cherkasenko / Florian Winkelmann / Jelle van Waardenburg / Hansueli Jud  
 Mittlere Reihe: Fabienne Oettgen / Carina Schmidiger / Carmen Keller / Sandra Schäfer / Jasmin Steiner / Selina Wyler / Niccolo Mark  
 Vordere Reihe: Stefanie Müller / David Wirz / Emilie Benz



Stefanie Müller



Niccolo Mark

# Internat: Kult(ur)wochenende Wenig Ritter - viele traurige Gestalten



*Gundolf Bauer* Kurz vorweg: Vielleicht trifft die Aussage, dass die Richtigen nicht dabei waren, nicht auf alle zu, sicher aber ist, dass die Richtigen dabei waren!

Mit dem übergrossen DAVOS-Logo auf dem Car in eine Stadt zu fahren, hat schon etwas Tollkühnes an sich. Besonders wenn der Car zwischen der Altstadt und Frühjahrs-Chilbi geparkt ist. Die zahlreichen eher traurigen Gestalten, die am Car vorbeiströmten, sangen zu Hauf HCD-Hymnen, baten spontan um Mitfahrgelegenheit oder wollten eben mal die Toilette des Cars benutzen. Aber das war schon kurz vor der Abfahrt, spät am Abend und als bald darauf die fahrenden Ritter aus Davos vollzählig im Bus sassen, ging es zurück in die Berge.

„Es ist Wahnsinn, die Welt so zu sehen, wie sie ist und notwendiger Realismus, die Welt so zu sehen, wie sie sein soll.“ Miguel de Cervantes, der Dichter und Schriftsteller, verteidigt sein eigenes Leben mit dem unverbesserlichen Idealismus seines Romanhelden Don Quichote.

Im St. Galler Theater erlebten wir eine erstaunlich hintergründige Darstellung der beiden Kultfiguren Don Quichote und Sancho Pansa in einem Musical. Zwar kamen action und schmissige Tanz- und Musikstücke nicht zu kurz im überraschend kurzen Stück. Und doch bot die Idee, die verrückten Einfälle des fahrenden Ritters in eine übergeordnete Handlungsebene einzufügen, überwiegend nachdenklich machende Ein- und Ausblicke. Die persönlichen

Erfahrungen von Cervantes als Soldat, als der er viele seiner Kameraden in Verzweiflung hat sterben sehen, werden dem hoffnungsvollen und stolzen Dahinscheiden des Ritters von der traurigen Gestalt gegenüber gestellt.

Idealismus ist wohl auch vonnöten, will man Jugendliche zu einem Kulturwochenende verpflichten. Dass Kultur schon beim Essen beginnt und wir Dank der Einladung von Herrn Schumacher mit einer St Galler Bratwurst und einem Bürlì empfangen wurden, gab dem Idealismus schon eine schmackhafte Komponente. Das Lob der Stadtführerin, sie habe selten solche interessierte und höfliche Jugendliche erlebt, machte Hoffnung, dass unser Idealismus nicht mit dem Wahnsinn von Don Quichote gleich zu setzen sei. Die Präzision und Kunstfertigkeit der Handschriften, die wir in der Stiftsbibliothek bewundern durften, liessen die Grenzen zwischen Realismus und Wahnsinn allerdings gleich wieder verschwimmen.

Mit ausgiebig freier Zeit zum Einkaufen, Kaffee trinken und dem Besuch in einem italienischen Restaurant waren die alltäglichen Bedürfnisse eines Menschen des 21. Jahrhunderts soweit befriedigt, dass wir uns am Abend dann den beiden Wahnsinnigen im Stadttheater aussetzen konnten. Für zusätzliche überaus interessante Ernüchterung sorgte noch eine Backstage-Führung unmittelbar vor der Aufführung (die uns übrigens ebenfalls Herr Schumacher dankenswerter Weise organisierte).

Angesichts der traurigen Gestalten auf der Chilbi, über die wir nach der Aufführung noch spazierten, sahen wir uns in unserem Idealismus bestärkt, Kultur vermitteln zu wollen. Vielleicht wird das Kulturwochenende ja doch noch zu einem Kultwochenende, bei dem nicht nur fahrende Ritter dabei sind, die als verrückt gelten.



# Internat: „Unsere Schale“

## Einheitliche Schulkleidung - An der SAMD ein Tabuthema?

Sich in Schale werfen, ab und zu tut es vielleicht jeder gern. In einem Anzug, einem Abendkleid fühlt man sich wichtiger, attraktiver, merkt vielleicht, wie die Blicke der anderen länger an einem haften bleiben. Und doch hat sich an der eigenen Identität, der eigenen Persönlichkeit ja nichts verändert.



„Kleider machen Leute“, das wissen wir nicht erst, nachdem diese Novelle von Gottfried Keller im Deutschunterricht behandelt wurde. Aber was macht Kleidung eigentlich wirklich mit Leuten? Die Kleidung macht den sichtbaren Unterschied zwischen den Leuten oder sie versucht ihn bewusst zu nivellieren. In jedem Fall vollzieht man immer eine Zuordnung, je nachdem wie man sich kleidet. Gehöre ich dazu oder nicht? Will ich mich abgrenzen, auffallen oder unauffällig in der Menge verschwinden?

Soldaten tragen die gleiche Uniform, weil es schlicht überlebensnotwendig ist, von den eigenen Leuten identifiziert werden zu können. Die Skilehrer in Davos tragen alle den gleichen Skianzug, um erkennbar zu sein in ihrer Funktion. Die HCD-Fans erkennen sich an den Trikots und Schals. Sie setzen ganz bewusst Zeichen, zu welcher Gruppe sie gehören wollen. Es liessen sich noch viele verschiedene Beispiele aus dem Alltag aufzählen, in denen Kleidung eine ganz bestimmte Funktion erfüllen und Zuordnung zum Ausdruck bringen soll.

Aber wie ist das an unserer Schule? Wir haben keine festgelegte Kleiderordnung. Wirklich nicht? Wollen wir bewusst nicht als Schüler oder Lehrer der SAMD erkennbar sein? Beobachtet man zusammenstehende Schülergruppen, sind diese verblüffend ähnlich gekleidet. Wer sagt ihnen, was und wie sie sich anziehen sollen? Zugegeben, bei uns an der SAMD ist die Bandbreite gross, `ähnlich` kann hier noch recht verschieden sein und es gibt eine grosse Toleranz. Aber heisst das, dass sich wirklich jeder individuell, nur aus sich heraus seine Kleidung aussucht? Und wie verhüllt sich der Lehrkörper? Ganz individuell? Die Lehrer kleiden sich vielleicht eher aus dem Bedürfnis nach Abgrenzung heraus, eben nicht wie ein Bäcker, ein Busfahrer, ein Sozialarbeiter oder ein Professor, nicht zu extravagant, nicht zu einfach, wie ein Lehrer eben. Schüler haben erstaunlich präzise Vorstellungen, was für einen Lehrer „geht“ und was nicht.

Jeder möchte irgendwo dazugehören. Das ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen. Und jeder wird von seiner Umgebung beeinflusst. Nimmt man noch die Vorgaben der Mode hinzu, wird offensichtlich, dass es mit der Individualität bei der täglichen Kleidung nicht allzu weit her ist.

Wenn man mit seiner Kleidung sowieso Signale setzt, gewollt oder ungewollt, warum dann nicht ganz bewusst und unmissverständlich ein Zeichen setzen: Ich gehöre dazu, das sieht jeder. Im englischen Sprachraum ist das an Schulen selbstverständlich. Einheitliche Schulkleidung (der Begriff Schuluniform klingt entschieden zu militärisch) oder ein „Dresscode“ erleichtern vieles im Alltag. Die morgendliche Qual der Entscheidung, was ziehe ich heute wieder an, entfällt. Das Diktat der Mode, das einen zwingt, auf dem neuesten Stand der Mode zu bleiben, wird geschwächt. Soziale Unterschiede sind zumindest nicht offensichtlich und die Lehrpersonen können sich auf die wesentlichen Unterrichtsbeiträge der Schülerinnen und Schüler konzentrieren. Eine durch Kleidung sichtbar gemachte Rollenverteilung erübrigt eine tägliche Neudefinition und spart Kraft, die für andere Dinge genutzt werden kann. Und das einheitliche Auftreten nach aussen stärkt schliesslich das Gemeinschaftsgefühl, die Identifikation und setzt manchmal ungeahnte Energien frei.

Einheitliche Schulkleidung braucht aber auch eine Tradition, einen Grundkonsens der Beteiligten und vielleicht auch eine entsprechende Mentalität. In der deutschsprachigen Schweiz, in Davos fehlt es substantiell an diesen drei Vorbedingungen. Bleibt deswegen eine Diskussion über eine einheitliche Schulkleidung an der SAMD ein Tabu?

Gundolf Bauer

# „Hofball“ an der SAMD



Gundolf Bauer

Wie immer: Die Damen lassen auf sich warten. Die Getränke stehen ungeduldig auf den Tischen bereit und das Flüssigkeitsvakuum in den Gläsern macht die trockene Luft noch unerträglicher. Eine Gruppe in Schale geworfener junger Männer versucht die Wartezeit mit einer Polonaise zu überbrücken, die aber nicht so richtig in Gang kommen will. Kein Wunder, ohne die Damen. Dann doch noch: Sie stürmen fast das Parkett. Erstaunlich gesittet werden die Damen empfangen, halten sich heute etwa alle an die Benimm-Regeln oder bleibt den jungen Herren schlicht die Luft weg, als sie ihre Kolleginnen aus dem Internat plötzlich so perfekt gestylt vor Augen haben? Wie auch immer, man kennt sich zu gut, der erste Moment des Fremdseins in den ungewohnten Aufmachungen ist schnell überwunden. Beim Anstossen mit Fruchtsäften werden nicht nur höflich Komplimente ausgetauscht, sondern rege alle Details der Garderobe diskutiert. Dazwischen wird selbstbewusst und elegant für Fotos posiert.

Den ersten atmosphärischen Glanzpunkt des Abends setzten Andrea Frei und Jan Sobotkiewicz. Mit Gitarre und Gesang gaben sie zwei stimmungsvolle Songs zum Besten. Wer immer noch das Gefühl nicht los wurde, dass er sich im nicht unbedingt geliebten und architektonisch eher funktionalen Schulgebäude befinde, fühlte sich spä-





testens beim Anblick des Vorspeisenbüffets endgültig in den stuckverzierten Spiegelsaal eines Schlosses versetzt. Unser Sternekoch Santiago Perez Garcia und sein Team hatten wieder einmal keine Mühen gescheut und mussten dafür lang anhaltende stehende Ovationen ertragen.



Nach dem Hauptgang wurde dann zum Tanz aufgefordert. Klassisch, mit einem Walzer beginnend, schoben sich die ersten Paare übers Parkett. Vielleicht nicht ganz so perfekt einstudiert wie die Debütanten für den Wiener Opernball, bewegten sich die jungen Tänzer dafür mit viel Charme und Rhythmusgefühl. Ausgelassen wurde es, als die Stimmungskanonen aus der H5 und H6 die Hüften kreisen liessen. Jeder mit jedem und Freistil hiess ab sofort die Devise. Der stuckverzierte Spiegelsaal mutierte jetzt zu einer kreativen Tanzbühne, bevor die Eisbomben des Dessertbüffets die Stimmung wieder abkühlten und dem Festabend zu einem gesitteten Abschluss verhalfen.

Traditionell trugen viele Interne nach diesem gemeinsamen Abend noch im Ort und am nächsten Tag in der Schule ihre ungewöhnliche „Schale“. Was auch immer Ursprung oder Sinn dieser Tradition sein sollte, sie zeigt eines: Wir sind eine Gemeinschaft, die nicht nur den Schulalltag miteinander durchsteht, sondern auch gemeinsam zu feiern versteht.



# Schülerorganisation und Schülervorstand der SAMD

*Jessica Portmann, G4a und Anastasia Papagni, H6*

Seit Anfang dieses Schuljahres besteht die Schülerorganisation (SO) der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos. Diese setzt sich aus allen Klassenchefs der Handelsmittelschule und des Gymnasiums sowie aus dem Schülervorstand zusammen. Die SO erfüllt den Zweck der Kommunikation und der Zusammenarbeit zwischen den Schülern und dem Schülervorstand.

Die Gründung der SO ist dem Engagement gewisser Schülerinnen und Schüler zu verdanken, deren Motivation es war und ist, aktiv an der Verbesserung des Schulalltags mit zu wirken. Dank der Zusammenarbeit aller Klassen- und Vizeklassenchefs konnten die Mitglieder des Schülervorstandes gewählt werden.

Das Präsidium des Schülervorstandes bilden Jessica Portmann (G4) als Präsidentin und die Vizepräsidentin Anastasia Papagni (H6). Als Chefredakteurin der Schülerzeitung ist Jasmina Stojiljkovic (G5) engagiert. Für die Buchhaltung ist Raphael Staub (G3) zuständig. Vertreterin des Schülervorstandes im Festkomitee ist Natascha Wagener (G5). Luca Rohringer (G3) verwaltet das E-Mail Konto des Schülervorstandes. Sereina Gisin (G4) protokolliert zuverlässig jede Sitzung des Schülervorstandes.

Diese sieben Mitglieder setzen sich stets für die Interessen der Schüler und für die interne Kommunikation im Schulbetrieb ein.

Dem Schülervorstand ist es wichtig, sich Ziele zu setzen und diese an Hand von Projekten zu erreichen. Aktuell engagieren wir uns für die Umsetzung folgender Projekte:

- Erscheinungen der ersten Schülerzeitung zum Schuljahresbeginn 2010/2011.
- Begleitung der Neuankömmlinge beim Beginn des Schuljahres 2010/2011 durch den Schulbetrieb.
- Mitwirkung bei der Organisation der Schulfeste.
- Errichtung einer Schulbücherbörse.

Die Mitgliedschaft in verschiedenen Vereinen, darunter dem Ehemaligenverein und dem Festkomitee, ermöglichen dem Schülervorstand Mitspracherecht in entscheidenden Anliegen.

Bei allfälligen Fragen oder Anliegen zögert nicht, uns unter der folgenden E-Mail Adresse zu kontaktieren:  
[so\\_samd@hotmail.com](mailto:so_samd@hotmail.com)



# SAMD - die hohe Schule des Weiterkommens

Seit Frühling 2010 wirbt die SAMD mit neuem Infomaterial und dem Slogan: „Die hohe Schule des Weiterkommens“

Bestellen unter:  
SAMD  
Guggerbachstrasse 2  
7270 Davos Platz

Download unter:  
[www.samd.ch](http://www.samd.ch)



# Agenda